

gleichsam das Drehbuch des menschlichen Eingehens in Gott ist, welches sind dann aber die Zugänge zum Christusereignis? Neben der Glaubensgemeinschaft, der Taufe und der Predigt besteht dieser Zugang für den Kirchenlehrer vor allem in der Heilige Schrift (178–224). Im Anschluss an Origenes sieht Gregor die ganze Bibel vom Christumysterium durchwirkt. Schriftinterpretation bedeutet daher, in den Worten der Heiligen Schrift Christus zu begegnen und dieses immer tiefere Kennenlernen des Herrn für die eigene Existenz auszulegen. Das „Geheimnis“ der *Moralia* liegt tatsächlich darin, dass Gregor hier Theologie betreibt, indem er die Bibel auslegt: die Schrift gibt ihm das Material, mit dem er assoziativ theologische Inhalte erläutert, ohne jemals die Welt der Bibel zu verlassen. Sie wird so zum bewohnbaren Haus, in dem sich der Gläubige selbst auf Gott hin überschreitet, weil das Wort Gottes in ihm Gestalt annimmt. Die alte monachische Praxis der *Lectio Divina*, die nicht beim Literalsinn stehen bleibt, sondern typologisiert und allegorisiert, erscheint dadurch neu als gelebte Theologie und insofern zugleich als Einübung in die *Contemplatio*, die eben den ganzen Menschen, die gesamte Welt erfassen will und sich nicht im Schwebezustand einiger Stunden erschöpfen kann.

Die in dieser Rezension angesprochenen Gedanken vermögen nur einen vagen Eindruck zu vermitteln, mit welcher großen Aufmerksamkeit und nachhaltiger Substanz Mirjam Schambeck die Leser beschenkt. Gerade weil es sich bei diesem umfangreichen Buch um einen bedeutsamen Beitrag für die ganze Theologie handelt, den insbesondere die Gregor-Forschung nicht unbeachtet lassen kann, ist es bedauerlich, dass ein Personenindex oder auch Sachindices fehlen. Nichtsdestoweniger kann es auch der Seelsorgerin und dem Religionslehrer wertvolle Gedankenanstöße und ein einprägsames Grundgerüst der Verzahnung von dogmatischen und spirituellen Themen bieten. Schließlich verstärkt Schambecks tiefe Durchdringung der *Moralia in lob* den Wunsch nach einer deutschen Ausgabe dieses patristischen Meisterwerks, in der sie selbst maßgeblich an Übersetzung und Kommentar mitwirken sollte.

Kremsmünster/Rom Bernhard A. Eckerstorfer OSB

stens zwei Bücher enthalten. Auf den ersten sechzig Seiten wird eine Einführung in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge Athens zur Zeit des Sokrates geboten, die nicht nur überaus kenntnisreich, sondern streckenweise geradezu literarisch gehalten ist und das Lesen zum Vergnügen macht. Darauf folgend werden einzelne Dialoge Platons nicht minder gekonnt vorgestellt, sodass auch das Denken Platons in seiner Entwicklung nachgezogen und – darin liegt ein großes Verdienst – mitvollziehbar gemacht wird. Auf die Ausführungen zu „Phaidros“ sei ausdrücklich hingewiesen (146ff). Als große Klammer dient hierbei die Thematik des Eros, der zum Auftakt eingeführt, dann aber im Rahmen der kulturgeschichtlichen Erörterung vorerst nicht weiter behandelt wird, um in der Auseinandersetzung mit den Schriften Platons immer stärker durchzuscheinen und in der Besprechung der Dialoge „Symposion“, „Phaidros“ und „Philebos“ ausdrücklich thematisiert zu werden. In einem knappen, wenn auch weitreichenden geistesgeschichtlichen Ausblick auf die weitere Verwandlung des Eros wird die Klammer geschlossen und das Buch beendet.

Der Verf. verbindet mit seinem Buch folgendes Ziel: „Ich wäre schon zufrieden, wenn eine kurzweilige Leseanleitung für die wichtigsten Texte Platons gelungen wäre, die einen ‚roten Faden‘ erkennen lässt und die die gegenwärtige Welt mit Hilfe der Erinnerung an die Anfänge der europäischen Kultur verständlicher macht.“ (198) Angesichts des ersten Teils dieser Absichtserklärung kann der Verf. auch tatsächlich zufrieden sein. Der Absicht zweiter Teil, unsere Welt mit Rücksicht auf Platon verständlicher zu machen, betrifft Verf.s Lesart des Eros und deren erläuternde Kraft. Hier wird deutlich, dass der Verf. aus dem Vollen schöpft, zugleich aber angesichts des zur Verfügung stehenden Raums die diesbezüglichen Passagen – nicht nur, aber auch für eine Einführung – allzu knapp bemessen sind und lediglich Hinweise bieten. Insofern dürfte für einen Leser mithilfe dieser Ausführungen zu Platon und Eros unsere Welt nicht gleich verständlicher werden, aber er könnte stutzig werden aufgrund der Problemanzeige und mehr wissen wollen. Und nach Platon beginnt damit die Philosophie. Was wünscht man sich also mehr für eine Einführung?

Linz

Michael Hofer

PHILOSOPHIE

■ BRAUN BERNHARD, *Das Feuer des Eros. Platon zur Einführung*. Ontos-Verlag, Heusenstamm 2004. (199) Kart. € 28,00 (D). In diesem schmalen Büchlein, das die Selbstkennzeichnung „Einführung“ trägt, sind wenig-

■ MACHOVEC MILAN, *Der Sinn menschlicher Existenz*. Hg. Gerhard Loettel/Wilhelm Zauner. Tyrolia, Innsbruck 2004. (126) Brosch. € 12,90 (A). Der Prager Philosoph Milan Machovec (1925–2003) führt in fünf Kapiteln über den Aufstieg des Menschen beziehungsweise der Menschheit

Phantasievolle Gottesdienste im Jahreskreis



Dienst am Wort,
Band 98.
Erscheint
im August 2004

Hans Freudenberg (Hg.)

Mitmach- und Familiengottesdienste

2004. 164 Seiten mit zahlr. Abbildungen,
Format 14,8 x 23,2 cm, kart. € 19,90 D;
bei Abnahme der Reihe € 17,90 D
ISBN 3-525-59506-9

Die im Jahreskreis immer wiederkehrenden kirchlichen Feste, aber auch profane Anlässe stellen einen besonderen Reiz und eine Herausforderung an die Kreativität vieler Pfarrerrinnen und Pfarrer dar. Wie lassen sich die Kinder des Kindergottesdienstes, die „Kerngemeinde“ und andere Gruppen gleichermaßen in das gottesdienstliche Geschehen einbeziehen?

Diese in der Praxis erprobten Modelle für Mitmach- und Familiengottesdienste bieten zahlreiche Anregungen für die Gottesdienstgestaltung.

Ideen für Begrüßungen, meditative Texte und Kopiervorlagen für Handzettel sind eine praktische Unterstützung für die Vorbereitung in der eigenen Gemeinde. Aber auch Aktionen verschiedener Art wie z. B. ein Rollenspiel oder spirituelle, Gemeinschaft stiftende Elemente werden vorgestellt.



Dienst am Wort,
Band 99.
Erscheint
im August 2004

Werner Milstein / Heinz-Hermann Grube

Gottesdiensteingänge in Gebeten und Liedversen

2004. 167 Seiten, Format 14,8 x 23,2 cm, kart.
ca. € 20,90 D;
bei Abnahme der Reihe ca. € 18,80 D
ISBN 3-525-59508-5

Die Erneuerte Agende lädt die Gemeinde zu einer lebendigen Gestaltung des Gottesdienstes ein. Bereits die Eröffnung des Gottesdienstes bietet die Möglichkeit, einen besonderen Akzent zu setzen.

Ziel dieser Sammlung von Gottesdiensteingängen ist es, Tradition und Gegenwart miteinander zu verbinden, aber auch die Eröffnung des Gottesdienstes zu einem gemeinsamen Geschehen von Liturg und Gemeinde werden zu lassen.

Die Gottesdiensteingänge enthalten Gebete zu den Wochenpsalmen nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch. Die eingängigen Melodien helfen, dass die kurzen Verse haften bleiben.

V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht

Weitere Informationen:
Vandenhoeck & Ruprecht
Theologie
37070 Göttingen
Internet: www.v-r.de

hin zu einer Betrachtung des Dialogs. Dieser ist zu unterscheiden von einer Diskussion und einer Gesprächsroutine, die am Ende vergeblich ist. „Der echte Dialog ist neben der inspirativen Arbeit ... die anspruchsvollste Anforderung an den Humanismus, ist ‚das Ziel‘ und zugleich ‚das Instrument der Humanisierung‘ ... Die erste Voraussetzung des Dialogs ist es, selbst den Mut haben, ‚sich zu öffnen‘ ... Die zweite Forderung ... (ist), ‚all sein Wissen dem anderen zur Disposition zu stellen, möge es um Freund oder Feind gehen!‘. Die dritte Voraussetzung ist das konkret gezielte Interesse vor allem am Menschen, dem Partner meines Dialogs“ (90–92).

Ohne den wirklichen Dialog können wir nicht human miteinander leben, werden wir keine humanen Menschenwesen. Machovec, ein Meister des Dialogs, führte Wissenschaftler zu einem jahrelangen Dialog zwischen marxistischer Philosophie und christlicher Theologie zusammen. Das brachte ihm freilich jahrzehntelange gesellschaftliche Isolierung und Bedrückung in elenden Verhältnissen in Prag ein. Aber er ließ sich nicht beirren und führt uns über den Dialog „Ich – Du“ zum „inneren Dialog“ (103ff), zur bewussten Reifung des Individuums in einem „nichtmystifizierten inneren Dialog“ (107). Das ist nicht mehr ein Gebet zu einem vorgestellten Gott, obwohl dies unsere Kultur und Humanität durch Jahrhunderte bereichert hat. „Ein ‚moderner Mensch‘, der gemeinhin entweder nicht mehr oder nicht wirklich tief an Gott glauben kann, weil die Einwände des nüchternen Verstandes und der Beschaffenheit seines realen Lebens zu stark sind, kann naturgemäß auch nicht mehr zu Gott beten.“

Im Sinn der Religion mag Machovec als Atheist zu bezeichnen sein – vermutlich hat er dies, als anscheinend immer marxistischer Philosoph, auch mit Recht und Selbstbewusstsein getan. Aber er führt glasklar die (menschengemachten) Vorstellungen von Gott vor, die aus menschlichen, vergänglichen Quellen kommen und nicht die unabhängige Wirklichkeit erreichen können, obwohl sie – einmal in die Welt gesetzt – unser menschliches Denken und Handeln durchaus beeinflussen und uns zu einer gewissen Reifung führen. Als gelehrte Christen mag uns das erschrecken, doch kann es uns zur Bekehrung führen (wie wir es bei den christlichen Mystikern wie Meister Eckhart, Angelus Silesius und Johannes vom Kreuz ebenso finden wie bei den Meistern, die aus anderen Religionen herausgewachsen sind).

Machovec führt uns weiter zum Dialog mit dem „Nicht-Ich“, der Welt ohne uns, also mit unserem Tod, dem „Nicht-mehr-Ich“. Nicht als ob ein Nicht-Sein überhaupt möglich wäre, vielmehr

zeigt er den Prozess der Menschwerdung über das Sterben hinaus, in die Ewigkeit. Mit größtem Respekt schauen wir die Wege eines alten Mannes, durchgehalten in Gelassenheit bei aller Bedrückung. Der Weg des inneren Dialogs (des Menschen mit sich selbst) wird an einem Gebet (dem Psalm 119) eingehend gezeigt – und der Innere Dialog mit dem Unaussprechlichen in uns, der uns zur höchsten Menschlichkeit führt, mit der Bhagavadgita belegt. Das Leben wird hier jetzt „in Kleinarbeit“ gelebt, „aber es lebt zugleich mit der Zeitlosigkeit in brüderlicher Eintracht. Endlich ist ‚alles eins‘ ..., im Sinn der Erhebung zum Menschen als dem beachtlichsten und außerordentlichsten aller Ereignisse im Weltall“ (122).

Machovec führt uns über unsere herkömmlichen religiösen Bahnen und Begriffe hinaus in das Eine Notwendige. Dass wir als Einzelne, als Europa und als Menschheit diesen Weg gehen, steht außer Zweifel. Wie weit wir dabei kommen, ist eine andere Frage.

Die ersten fünf Kapitel dieses Werkes lassen da Zweifel aufkommen. Wir können sie mit Respekt lesen als die Ansichten eines alten Mannes, selbstverständlich begrenzt durch seine Lebenserfahrung und seine Lehrweise. Manches uns längst bekannt Scheinende funkelt neu auf, alles führt uns zu der Betrachtung des Dialogs und zur Neueinstellung unserer Gedanken- und Lebensbahnen. Es hat mir viel Freude gemacht, dieses erstaunliche Buch gründlich zu lesen.

Bamberg

Hannjörg Neundorfer

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ FIGL JOHANN (Hg.), *Handbuch der Religionswissenschaft*. Religionen und ihre zentralen Themen, Tyrolia, Innsbruck-Wien/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003. (880) Ln., € 79,00 (D). Die Globalisierung bedeutet auch für die Religionen eine neue Herausforderung: Wie nie zuvor in der Geschichte rücken sie einander näher. Die modernen Kommunikationstechniken und Migrationsströme bringen eine Durchmischung der religiösen Traditionen mit sich. So unverzichtbar die direkte Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen ist, so unersetzbar ist die kognitive Auseinandersetzung mit ihnen. Wem kompakte Lexika zu den Weltreligionen zu wenig und umfassende Monografien zuviel Information bieten, der ist mit dem vom Wiener Religionsphilosophen und Religionswissenschaftler Johann Figl herausgegebenen Handbuch bestens bedient. Es ist ein wertvolles Instrument und ein hervorragendes Nachschlagewerk für Wissenschaft, Religionsunterricht und Seelsorge. Das Handbuch